



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

B.: Der Dichter der Berner Dorfgeschichten im neuen Gewande.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Der Dichter der Berner Dorfgeschichten in neuem Gewande.

Bald sind es zwanzig Jahre, daß Jeremias Gotthelf die klaren Augen für immer geschlossen hat. Er ist heimgegangen in tiefster Unzufriedenheit mit dem in Staat und Kirche mächtig hereinbrechenden Liberalismus, der als das ehrenvollste Denkmal seiner kurzen Alleinherrschaft in der Schweiz hinterlassen hatte die schweizerische Bundesverfassung und die wohlthätige Reform der meisten Cantonsverfassungen, und über dessen endlichen Sieg sich wohl auch Gotthelf, trotz der kurzen schweizerischen Reactionsjahre von 1852 bis 1856, keiner Täuschung hingeeben hat. Aber dennoch ist er gestorben mit der schmerzlichen Ueberzeugung, daß der Geist der neuen Zeit sein geliebtes Land und Volk ins Verderben stürze. Dieses hippokratische Gesicht, welches er den besten Wünschen der neuen gährenden Zeit entgegen trug, verkündete den frühen Tod, der ihm am Herzen nagte. Dieselbe eigensinnige Schwermuth und starre Verdammung Andersdenkender zeigt sich in sehr vielen seiner Schriften, auch den rein erzählenden, in unangemessener abstoßender Breite. Ja, was noch schlimmer ist, wer nicht mit uns jene Kämpfe und Leidenschaften durchlebt hat, welche ihn und das Bernerland in jenen Tagen erregten, als er seine heitern und treuen Bilder aus dem Berner Volksleben mit seinen wehmüthigen Weissagungen über den Verfall der Welt zu durchflechten sich gedrungen fühlte, der versteht heutzutage kaum mehr den Grund und das Ziel seiner Entrüstung. Die wichtigste Arbeit, die einem Volke beschieden sein kann, die friedliche moderne Umbildung seiner Staatsverfassung, hatte das Schweizervolk damals und heute wieder glücklich und im besten Geiste vollendet. Und so fern steht das junge Geschlecht, vorschauend in künftige Tage, dem Standpunkt der Väter, daß der eigene einzige Sohn des Dichters, Albert Biziüs, heute die freieste kirchliche Richtung der Schweiz führt — und dennoch in politischer Hinsicht weit entfernt ist von denen, die da „theilen“ wollen. —

Aber diese Fehler des Politikers Jeremias Gotthelf haben niemals, und auch beim deutschen Publicum nirgends zu verdunkeln vermocht die großen Vorzüge, die ihm und seinen Werken als köstliche Eigenart gegeben waren: die kleine Welt des Berner Dorfes und Gebirgslebens, der Cultur und Wirthschaft, der Freuden und Leiden, der Thorheiten, Hoffnungen und Strebungen aller Stände seiner Mitbürger in Stadt und Land mit größter Treue, mit einer Fülle von Humor und der herzlichsten Theilnahme zu schildern und abzubilden. Manches mag uns zu realistisch und zu derb erscheinen für den modernen Salon, manchmal mag uns der Faden der Erzählung zu lose die einzelnen Bilder und Schilderungen verknüpfen; aber die unverfälschten Naturmenschen und Naturscenen, die Gotthelf uns bietet, sind rein aus der Volks-

seele geschöpft, von keinem seiner zahlreichen Nachahmer aus der „jungen Schweiz“ je erreicht worden, und der Richtigkeit, Treue und Originalität seiner Charakterzeichnung sind unter den Werken deutscher Dialektschriftsteller nur die besten Schriften Fritz Reuter's an die Seite zu setzen.

Bei uns Deutschen hat Jeremias Gotthelf längst das Ehrenbürgerrecht erworben. Der Verleger seiner Werke ist ein Deutscher, Julius Springer in Berlin. Wir besitzen aus diesem Verlage längst eine würdige Gesamtausgabe seiner Werke. Aber mit besonderer Freude ist das neue, nun vollendete Unternehmen des Verlegers zu begrüßen, eine Auswahl der Werke von Jeremias Gotthelf in reich illustrierter Ausgabe erscheinen zu lassen (10 Lieferungen à 10 Gr.).

Diese Auswahl liegt nun abgeschlossen vor unter dem Titel „Aus dem Bernerland. Sechs Erzählungen aus dem Emmenthal von Jeremias Gotthelf.“ Die Illustrationen sind in Zeichnung und Schnitt sehr gelungen, und zwar ausschließlich von Schweizern (den Künstlern G. Roux, F. Walthard, A. Anker, den Xylographen Buri & Jucker) hergestellt. Die Auswahl der Erzählungen vermeidet geschickt die Gotthelf'schen Tendenzschriften, in denen die Freude an der Darstellung des Volkslebens durch politische Leidenschaften und pastoralen Eifer getrübt wird. Aber wir hoffen, daß mit diesen sechs Erzählungen die Auswahl keineswegs erschöpft ist. Noch fehlen ganz in dieser illustrierten Ausgabe gerade die bedeutendsten und besten Schöpfungen Gotthelf's: „Aus dem Leben eines Schulmeisters“, „Ull der Pächter“ und „Ull der Knecht“, „Die Käzerei auf der Behreude“ u. s. w., und von den kleineren, „Michels Brautschau“, „Der Besuch auf dem Lande“, „Schreiber und Amtmann“, „Der Notar in der Falle“ u. s. w. und einige der Schweizerfagen. Die Beschränkung der bisherigen Auswahl war gewiß nur ein Fühler, inwieweit die Theilnahme des deutschen Publicums dem Unternehmen sicher sei. Und wir zweifeln nicht daran, daß dieser Versuch vollständig gelungen ist. Wenn aber das Bedenken von weiterer Auswahl abhalten sollte, daß man die größeren Erzählungen in der ursprünglichen Vermischung mit überlebten politischen Anspielungen nicht zu drucken, und dennoch die Hemmnisse der Erzählung aus Pietät nicht zu beseitigen wagt, so ist wohl unbedenklich an den Vorgang zu erinnern, wie man Immermanns Münchhausen in unsern Tagen salonfähig gemacht hat. Dem Literaturhistoriker ist ein solches Verfahren vielleicht mit Recht ein Greuel. Indessen niemand hindert ihn, den ganzen Gotthelf zu lesen. Für die große Mehrzahl des deutschen Lesepublicums aber kann aus solcher Sichtung nur Gewinn erwachsen. Sie wird Jeremias Gotthelf in diesem Gewande lieber lesen, gründlicher kennen lernen, als bisher. Denn so wird er dem Leser geboten als das, was er wirklich ist, als der treueste Schilderer der Sitten und des Lebens seines Volkes. Die

Schriften und Theile seiner Schriften, welche der Parteien Gunst und Haß einst dienten in dem längst verklungenen innern Hader seiner Zeitgenossen, können für den Ruhm des Dichters Gotthelf unbedenklich fallen. Für eine pietätvolle Mäßigung bei dieser sichtenden Arbeit ist ja sowohl am Montbijouplatz in Berlin als im Pfarrhause zu Twann am Bieler See bestens gesorgt.

Zum 400jährigen Geburtstag von Nicolaus Copernicus.

Zum 19. Februar 1873, dem vierten Säculartag der Geburt von Nicolaus Copernicus gedenkt der bereits seit mehreren Decennien in der Geburtsstadt des großen Mannes bestehende Copernicus-Verein zu Thorn in würdiger Weise das Denkmal zu erneuern, welches Copernicus sich selbst in seinem unsterblichen Werke „de revolutionibus orbium coelestium“ gesetzt hat. Die von ihm beabsichtigte Säcular-Ausgabe des bereits selten gewordenen Buches — welchem die unter unmittelbarer Inspiration des Copernicus entstandene „narratio prima“ des Rheticus beigegeben werden soll — wird sich in Format und Einrichtung des Satzes möglichst genau der ersten 1543 in Nürnberg erschienenen Ausgabe anschließen, in Hinsicht der äußern Ausstattung aber den Fortschritten der Typographie entsprechend gehalten werden. Sie wird die erste sein, welche die noch vorhandene Originalhandschrift des Verfassers diplomatisch genau wiedergibt. Auf Verwendung des Fürsten Reichskanzlers hat sich der Graf von Nostitz-Niencz geneigt erklärt, das in seiner Familie seit langer Zeit als ein kostbares Erbe aufbewahrte Originalmanuscript des Werkes einem Delegirten des Vereins zur Einsicht und Vergleichung vorlegen zu lassen. Die Revision des Textes und die Ueberwachung des Druckes wird durch eine Commission von Sachverständigen besorgt. Bestellungen nimmt der Verein und die Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn bis zum 1. Juni dieses Jahres an. Der Preis für 1 Exemplar broschirt beträgt 6 $\frac{2}{3}$ Thaler. Die rechtzeitig bestellten Exemplare werden spätestens im Januar künftigen Jahres abgesandt, so daß das Werk für eine etwa zu veranstaltende Säcularfeier vor dem 19. Februar 1873 sich in den Händen aller Subscribern befindet. Unterzeichnet ist das Unternehmen von dem Vorstand des Vereins, den Herren Professor Prome, Staatsanwalt v. Loffow, Oberlehrer Boethke, Stadtrath und Syndicus Hagemann. Es sei unsern Lesern freundlichst empfohlen!

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Hans Blum.

Verlag von F. A. Herbig. — Druck von Gützel & Wegler in Leipzig.